

Ein persönlicher Nachruf auf Frau Fuhrmann

Als ich Frau Fuhrmann kennenlernte, erlebte sie selbst erstmalig die Situation der pflegenden Angehörigen; sie betreute ihre an Alzheimer-Demenz erkrankte Mutter. Dabei musste sie feststellen, dass es keine hilfreichen Angebote zur Unterstützung gab. Wie aus diesem Mangel heraus letztendlich die Alzheimer Gesellschaft Berlin entstand, ist an anderer Stelle aufgezeigt und Frau Fuhrmanns Anteil daran gewürdigt worden.

Durch Herrn Fuhrmann, der zu der Zeit mein Schulleiter war, erfuhr ich von dem Engagement seiner Ehefrau. Bei meiner Mutter war gerade ebenfalls eine Alzheimer-Erkrankung festgestellt worden und ich war dankbar für jedes Hilfsangebot. So kam sehr schnell ein Kontakt mit Frau Fuhrmann zustande, aus dem eine Freundschaft entstand.

Das Schicksal der an Demenz Erkrankten und die Situation der pflegenden Angehörigen waren eine Herzensangelegenheit für Frau Fuhrmann. Ein Kernanliegen von ihr bleibt mir besonders prägend in Erinnerung: Sie war immer darauf bedacht, dass die Würde der Kranken gewahrt blieb. Diese Forderung hat sie stets versucht durchzusetzen - freundlich, aber bestimmt und gegebenenfalls hartnäckig. Sie hat ihre Stimme immer wieder erhoben, wenn Dinge in eine falsche Richtung zu laufen schienen; Kritik hat sie nicht gescheut.

Auch nach dem Tod ihrer Mutter setzte sich Frau Fuhrmann mit viel Zeit und Kraft für die Anliegen der AGB ein. In einer Zeit, als Kommunikation noch nicht so einfach war wie heute, scheute sie keine Wege und Mühen, um ihre Vorstellungen von angemessener Versorgung der Erkrankten und Unterstützung der pflegenden Angehörigen an den entsprechenden Stellen vorzubringen. Sie wusste aus eigener Erfahrung, wofür sie sich einsetzte.

Es blieb ihr nicht erspart, die Situation als pflegende Angehörige ein zweites Mal durch die Erkrankung ihres Mannes erleben zu müssen. Als er nicht mehr zu Hause versorgt werden konnte, besuchte sie ihn täglich, um für sein Wohlbefinden zu sorgen - mit all ihrer Kraft und immer noch mit viel Entschlossenheit. Es waren manchmal vermeintlich kleinere Dinge, auf die sie achtete, von denen sie aber wusste, dass sie ihrem Mann wichtig waren. Es ging wieder um die zu wahrende Würde des Erkrankten, um einen respektvollen Umgang mit ihm. Dass dies für sie immer ein zentrales Thema geblieben ist - auch bei aller Kraftanstrengung, die jeder Pflegende dauerhaft aufbringen muss, - das hat mich sehr beeindruckt.

Nach einem Schlaganfall änderte sich Frau Fuhrmanns Leben grundlegend - jetzt war sie auf Hilfe angewiesen. Sie konnte schließlich nach Hause zurückkehren und mit umfangreicher Unterstützung ihren Alltag bewältigen. Das wäre nicht möglich gewesen ohne den unermüdlichen Einsatz ihres Sohnes. Auch wenn ihr Leben jetzt sehr eingeschränkt war - Frau Fuhrmann wusste sich gut versorgt und war dankbar dafür, zu Hause bleiben zu können. Selbst in dieser schwierigen Zeit nahm sie Anteil an dem Geschehen rund um die AGB.

Durch ihr langjähriges und tatkräftiges Engagement bleibt Frau Fuhrmann ein Teil der AGB und hat einen festen Platz in unseren Erinnerungen.

Ursula Ritter